

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.  
Inserate  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.  
halbjährlich 48 fr.  
vierteljährlich 24 fr.  
Durch die Post be-  
zogen jährlich  
48 fr. mehr.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für die Oberamts-Bezirke Gmünd und Welzheim.**

Donnerstag,

Nro. 116.

13. Oktober 1859.

## Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

G m ü n d.

### B i e h - M a r k t.

Am heurigen Ursula-Markt findet der **Bieh-Markt** am **Dienstag den 18. Oktober** statt.

Derselbe wird auf dem sogenannten kalten Markt gehalten. So lange dieser nicht vom Auer'schen Haus an bis zum Lamm vollständig besetzt ist, dürfen in den anstossenden Straßen weder Bieh noch Pferde aufgestellt werden.

Rühe und junges Bieh sollen beim Lamm, und Ochsen und Schmalvieh vom Auer'schen Haus an aufgestellt werden. In der Mitte ist so viel wie möglich freie Passage zu erhalten. An Ständgeld wird erhoben:

von 1 Pferd	2 fr.
" 1 paar Ochsen	4 fr.
" 1 paar Stier	4 fr.
" 1 Kuh	2 fr.
" 1 Kalb	2 fr.
" 1 Gais	1 fr.
" 1 Karren mit Saugschweinen	4 fr.

Die Herren Ortsvorsteher der Nachbar-Gemeinden werden ersucht, dieß in ihren Orten mit dem Bemerken bekannt machen zu lassen, daß die Marktbesuchenden sich streng an obige Ordnung und an die Weisungen des Markt-Weisters zu halten haben.

Am 4. Oktober 1859.

Stadtschultheißenamt. Kohn.

G m ü n d.

### B r o d - T a r e

für die nächsten 8 Tage:

- 6 Pf. Kernbrod kosten 18 fr.
- 6 Pf. Schwarzes do. 16 fr.
- 1 Kreuzer-Weizen hat zu wägen
- 7 Loth 1 Duent.

Durchschnittspreis von 1 Simri

Kernen 1 fl. 39 fr.

Am 11. Okt. 1859.

Stadtschultheißenamt.

Kohn.

vlt. K Oberamt.

Schemmel.

G m ü n d.

Der Unterzeichnete empfiehlt zum bevorstehenden Markt eine große Auswahl von dauerhaft und sauber gebundenen

### katholischen Gebet-Büchern,

namentlich das Andachtsbuch der Erzbruderschaft

Corporis Christi

in verschiedenen Einbänden, sowie

### evangelischen Gesangbüchern,

ferner: Cigarrentaschen, Brieffaschen, Portemonais  
Schreibhefte und Kalender.

G. P o m m e r

aus Ellwangen.

## Oberamts-Spar-Kasse Gmünd.

In beliebigen Summen sind stets Gelder  
à 4 1/2 Prozent gegen die gewohnte Sicher-  
stellung zu erheben.

### Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.  
Gütern Zementaler, Schweizer und Backsteinkas  
empfehlen  
Nieß & Knauf im Marktgräfle.

## franzbranntwein

(mit Salz.)

Bewährtes sicheres Heilmittel gegen Flüsse, Kopf-, Ohren-  
und Zahnweh, äußere Entzündungen und Verletzungen aller Art  
u. c. zu haben nebst Gebrauchsanweisung à 15 fr. per Flasch-  
chen bei

Georg Burkhardt in Heubach,  
sowie bei  
Aug. Kallhardt in Ulm.

## Schirm-Empfehlung.

Unterzeichneter macht einem hiesigen und  
auswärtigen verehrl. Publikum die Anzeige,  
daß er auf bevorstehenden Markt eine schöne  
Auswahl von seidenen, halbseidenen, wollenen und ganz baum-  
wollenen Regen- und Sonnenschirmen verfertigt hat, und ver-  
spricht bei guter Waare äußerst billige Preise.

Alte Gestelle von Fischbein werden eingetauscht und auch fort-  
während gekauft.

Die Bude befindet sich am Ecke vom Rath-  
haus gegenüber von Herrn Kaufmann Köhler.

Carl Hack,

Schirmfabrikant in der Kirchgasse.

**G m ü n d.**  
**Empfehlung.**  
 Der Unterzeichnete macht einem hiesigen und auswärtigen verehrlichen Publikum bekannt, daß bei ihm vom 14. d. M. an täglich gutes Rind-, Schweine- und Kalbfleisch, sowie auch mehrere Gattungen guter Würste zu haben sind und empfiehlt sich hiemit zur geneigten Abnahme bestens.  
 **Metzgermeister M. Bopp**  
 in der Schmidgasse.

c<sup>2</sup>] **G m ü n d.**  
**Aechtes Silberkraut**  
 ist zu haben bei  
**Franz Bittl.**

c<sup>2</sup>] **G m ü n d.**  
**Frische Sandnubeln** sind fortwährend zu haben bei  
**Rieß und Knauf**  
 im Marktgräble.

**G m ü n d.**  
 Sehr gutes **Sauerkraut**  
 ist zu haben bei  
 Mehlhändler Apprich.

**G m ü n d.**  
**Wohnungs-Gesuch.**  
 Für eine kleine Familie wird,

wo möglich in der Nähe des Eisenbahnbureaus dahier, eine Wohnung mit den für eine einfache Haushaltung erforderlichen Ge-lassen zu miethen gesucht.  
 Offerte nimmt entgegen die  
**Redaktion.**

**H e u b a c h.**  
 Zu verkaufen.  
 Ein gesundes weingrünes, in sechs schmiedeeisernen Reife gebundenes, 4 1/2 eimriges Faß hat zu verkaufen  
**Stadtpfarrer Scholl.**


c<sup>1</sup>] **G m ü n d.**  
 Zu verkaufen.  
 Ein Wägele nebst Wasserfaß hat zu verkaufen  
**Seifensteden Becker.**

c<sup>1</sup>] **G m ü n d.**  
 Zu verkaufen.  
**Treber**  
 verkauft  
**Heinle & Adler**

c<sup>1</sup>] **G m ü n d.**  
 Zu verkaufen.  
 Zwei gute Zugpferde verkauft  
**Heinle, Adlerwirth.**

**G m ü n d.**  
 Freitag den 14. Okt.  
 verkauft gegen gleich baare Bezahlung ein Astiges eichenes Brettbrett, in Form eines Kommods, eine Standuhr, eine Wanduhr, eine Goldschleismühle, eine Bohrmaschine, Kleider, Polierstähle und Hausrath.  
**Oberst**  
 bei der Pfarrkirche.

c<sup>2</sup>] **G m ü n d.**  
 Zu vermieten.  
 Im Hause der Frau Wiedemann nächst dem Kornhaus ist der obere Stock bis Lichtmess zu vermieten, sowie ein Zimmer parterre mit Bett und Möbel.

**G m ü n d.**  
**Entlaufener Hund.**  
  
 Es hat sich in der Gegend von Weiler ein Jagdhund verlaufen, derselbe ist schwarz und braun gezeichnet.  
 Der wirkliche Besitzer wird gebeten, ihn gegen gute Belohnung abzugeben an  
**Baptist Beiswinger, Goldarbeiter.**

**G m ü n d.**  
 Ein seidener Regenschirm ist stehen geblieben und kann abgeholt werden bei  
**Mezger Kränzle.**

c<sup>1</sup>] **Kleindeinbach.**  
**Geld auszuleihen.**  
 Bei dem Unterzeichneten können gegen gesetzliche Versicherung und zu 4 1/2 % sogleich 250 fl. Pflegschaftsgeld erhoben werden.  
**Michael Stegmayer, Pfleger.**

**Empfehlende Erinnerung.**

**Eau d'Alirona** oder feinste flüssige Schönheits-Seife. Seit 22 Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend, und erprobt als beste Toilette-Seife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zartheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht, dieselbe von Sommersprossen, Leber- und andern gelben und braunen Flecken und sonstigen Unreinheiten befreit und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Preis: 20 fr. das kleine und 40 fr. das große Glas; **Mailändischer Haar-Balsam**, das große Glas zu 54 fr., das kleine zu 30 fr.; **Eau de Mille fleurs** und **Extrait d'Eau de Cologne triple** zu 18 fr. und 36 fr.; **Ess-Bouquet** von unvergleichlichem Wohlgeruch zu 15 fr.; **Essence of Spring Flowers** zu 21 fr.; **Anadolli**, oder orientalische Zahneinigungsmaße zu 12 fr. und 24 fr.; **Duft-Essig** zu 15 fr.; **Macassar- und Kettenwurzel-Öel** zu 6, 9 und 18 fr.

**Carl Kreller, Chemiker in Nürnberg.**

Allein-Verkauf in Schwäbisch Gmünd bei Franz v. Auer's Wittve.

**Hiesiges.**

**Gmünd, 12. Okt.** Heute hatten wir das Glück, mit einem hohen Besuche Sr. Majestät des Königs beehrt zu werden. Höchst-dieselben kamen um 9 Uhr auf der Remsbrücke an, woselbst Höchstke von den königlichen und städtischen Beamten und Kollegien empfangen wurden, und geruhten während des Pferdewechsels sich mit dem Stadtvorstande zu unterhalten. Höchst-dieselben fuhren sodann mit der von Artilleriepferden bespannten Equipage durch die Stadt ins Schießthal, woselbst die Geschütze, mit welchen Schießproben angestellt wurden, aufgestellt waren. Nachdem Se. Königl. Maj. den Schießübungen mit der neu konstruirten gezogenen Kanone, mit welcher bis zu einer Entfernung von nahezu 6000 Fuß gefeuert wurde, angewohnt hatten, begaben sich Höchst-dieselben Mittags 11 Uhr wieder nach Stuttgart zurück. Bei den Übungen waren weiter anwesend: der Herr Generallieutenant Kriegsminister v. Miller und der Kommandant der Artillerie, Generallieutenant v. Baur. Das gefundene kräftige Aussehen Sr. Maj. wurde von dem zahlreich anwesenden Publikum mit Freude wahrgenommen. Auch von einem Akt der Königlichen Gnade waren wir bei dieser Gelegenheit Zeuge, indem Se. Majestät einem Kanonier, welcher noch 3 Jahre Strafpräsentzeit zu dienen hätte, solche auf das günstigste Zeugniß seiner Vorgesetzten huldvollst erlassen hat.

**Württemberg.**

Die „Ulmer Schnellpost“ schreibt: Als ein Kuriosum verdient

erwähnt zu werden, daß gegenwärtig hier ein Tyroler, Namens Joseph Zeni, musikalische Unterhaltungen gibt, indem er mit großem Geschick zwei Instrumente zugleich spielt. Mit der Linken hält er eine Art Flöte, der er die Melodie entlockt, während er mit der rechten auf einer mit zwei Saitensystemen bespannten und durch das Pedal dirigirten, vor sich liegenden Guitarre sich begleitet.

**Deutschland.**

**Karlsruhe, 11. Okt.** Seine Großherzogliche Hoheit der Markgraf Wilhelm ist verschieden. Höchst-derselbe war geboren den 8. April 1792, vermählt den 16. Oktober 1830 mit Ihrer Hoheit der Herzogin Elisabeth von Württemberg. Er hinterläßt drei Töchter, von denen die älteste mit dem Prinzen Woldemar von Lippe verheirathet ist.

**Oesterreichische Monarchie.**

**Wien, 8. Okt.** Die „Oesterreichische Correspondenz“ erklärt den Auszug aus der Antwort des Herzogs von Coburg für ungenau. Derselbe hebt darin ausdrücklich hervor, daß er betreffs des Verhältnisses Oesterreichs zu Deutschland entschieden anders gesinnt sei als die Eisenacher.

**Görsz, 2. Okt.** Folgende Geschichte macht hier viel Aufsehen und hat bereits die Aufmerksamkeit und Dazwischenkunft der Regierung zur Folge gehabt. Ein taubstummer, im Jahre 1843 geborener Judenthabe Namens Jakob Marpurgo wurde vor

einigen Jahren von seinen Eltern in das hiesige Taubstummeninstitut gegeben, wo er mit den übrigen taubstummen Kindern christlichen Glaubensunterricht erhielt. Die Eltern bemerkten, daß der Knabe katholische Glaubensgrundsätze eingesehen habe, und wandten alle Mühe an, ihn zu dem Glauben seiner Väter zurückzuführen, jedoch vergebens. Der Knabe entwich ihnen schon im Jahre 1857, floh ins Taubstummeninstitut und ging zum Fürstbischof, um die Taufe zu begehren. Sein Vater reklamirte ihn und brachte ihn sofort zu Verwandten nach Triest, von wo er bei Ausbruch des letzten Krieges seinen Eltern zurückgeschickt wurde. Nun geschah es, daß der Junge seinen Eltern abermals, und wieder in das Taubstummeninstitut entfloh, von wo ihn seine Angehörigen auf keine Weise, selbst nicht mit der Vorstellung, daß seine Mutter todkrank sei, zurücklangen konnten. Die Sache kam vor die Behörde, ja selbst vor das Ministerium, welches sofort eine kommissionelle Untersuchung anordnete. Die Kommission besteht aus dem k. k. Kreiskommissär Franz Selia von hier und aus dem Pfarrer und Dechant Johann Buben von Canale. Man ist allgemein auf das Resultat dieser Kommission gespannt.

### Frankreich.

Paris, 8. Okt. Es unterliegt wohl keinem Zweifel mehr, daß der Friede zwischen Frankreich und Oesterreich dieser Tage in Zürich abgeschlossen werden wird. Dagegen stellt sich fast ebenso gewiß heraus, daß die Frage in Betreff der Herzogthümer durch das Schwert entschieden werden wird. Man glaubt allgemein, einer der entthronten Fürsten werde sich an die Spitze eines Truppenkorps stellen, um das Heil der Waffen gegen die Liga zu versuchen. Wenn dies der Fall sein und das blutige Drama in Parma die Einleitung bilden sollte, so wäre dies ein schlimmes Vorzeichen von dem Gang, welchen die Ereignisse nehmen zu wollen scheinen. Bis jetzt war die Revolution in den Händen des Adels und des Bürgerstandes, denen es gelang, sie zu leiten und in den Schranken der Mäßigung zu halten. Sollte es aber zum Bürgerkriege kommen, so läßt sich kaum vermuthen, daß die Bewegung durch die seitherigen Hände ferner gelenkt werden kann, sondern daß vielmehr die Demagogie sich derselben bemächtigen wird. Diesen Moment scheint Sardinien zu einer Einschreitung benützen zu wollen, indem es, wie man in Turin öffentlich sagt, ohne einen Einfluß der vier Mächte abzuwarten, die Initiative der Einsetzung einer Regentenschaft zu ergreifen gesonnen sein soll, zu welcher der Prinz von Carignan im Namen Victor Emanuels ausersehen ist. Einen weiteren Grund zum Einschreiten für Sardinien bildet auch Mazzini, der, wie man neuerdings wissen will, keineswegs gesonnen ist, seinem politischen Treiben zu entsagen, sondern vielmehr beabsichtigt, neue Gährungen hervorzubringen, um für seine Partei Nutzen daraus zu ziehen. Die Regentenschaft des Prinzen von Carignan soll sich aber vorerst nicht über ganz Centralitalien erstrecken, sondern man werde sich mit Toscana, Modena, Parma begnügen und die Legationen aus dem Spiele lassen, theils um die Beziehungen zwischen der sardinischen Regierung und dem heiligen Vater nicht noch schwieriger zu machen, theils um mit gewissen Großmächten nicht in Collision zu gerathen. So stehen die Sachen heute; wie sie morgen sich gestalten, das weiß man nicht. Nur so viel scheint sicher zu sein, daß es demnächst in Centralitalien zu heftigen blutigen Kämpfen kommen und daß der Ausgang derselben maßgebend werden wird für die Pläne, welche zur Ausführung gelangen.

### Italien.

Die Pariser „Patrie“ enthält nach einer Privatmittheilung aus Parma nachstehende Darstellung des in dieser Stadt am 5. Oktober verübten Mordes: „Seit einiger Zeit schon lief in Parma das Gerücht von Umtrieben, die von den Anhängern der früheren Regierung angezettelt waren. Oberst Anviti war Präsident der Militärkommission des Ex-Herzogs gewesen und hatte sich in diesen Funktionen durch seine äußerste Strenge bemerklich gemacht. Die Rolle, welche er früher gespielt, seine bekannte Ergebenheit für die gestürzte Dynastie, das Infognito, mit dem er sich umgab, gestatten nicht wohl, daran zu zweifeln, daß er nach Parma gekommen war, um zu conspiriren. Einige Zeit wußte er sich allen Blicken zu entziehen; aber noch am Tage erkannt und bezeichnet, sah er sich bald von einer gewissen Anzahl von Leuten

aus dem Volke verfolgt. Mehrere Bürger, die Gefahr erkennend, in der er schwebte, machten heroische Anstrengungen, um ihn zu retten. Leider befanden sich sämmtliche Truppen in der etwa 2 Kilometer entfernten Citadelle. Der Pöbel stürzte nach dem Wachtthause, wohin sich der unglückliche Oberst geflüchtet hatte; das Thor wurde gesprengt und der Pöbel, welcher nur aus drei oder vier Carabiniers bestand, wurde mit leichter Mühe zurückgedrängt. Der Oberst fiel nun in die Hände jener Wüthenden, die ihn ermordeten und ihm den Kopf abschnitten.“

Einer Correspondenz der „Union“ aus Turin entnehmen wir nachstehendes: . . . Alles läßt einen blutigen Bruch zwischen den päpstlichen Staaten und Piemont voraussehen . . . denn wird Garibaldi von den päpstlichen Truppen nicht angegriffen, so wird er, getrieben von seinem unruhigen Geiste, sie selbst angreifen. Im Falle eines Erfolges wird er nicht bis Rom vordringen, wo die französischen Soldaten nicht umsonst stehen, aber er wird die Marken und Umbrien besetzen. Gilt allenfalls der König von Neapel mit der Armee herbei, welche er auf der Grenze der Romagna concentrirt, so wird man sich mit den combinirten toskanisch-parmesanisch-modenesischen Streitkräften über ihn herstürzen und gelingt es dann durch einen kühnen Handstreich die Abruzzen zu erreichen, so ist man sicher, das ganze Königreich in Revolution „zu bringen“ denn die Mienen sind seit langer Zeit gelegt. Dies ist Garibaldi's Plan.

### Der alte Schmuggler.

(Fortsetzung.)

Den Müller vom Waldhofs hatte man wieder entlassen, weil sich zwar großer Verdacht hinsichtlich seiner Mitwisserschaft erhob, aber kein bestimmter Beweis führen ließ.

Es fiel Schellenberg sehr auf, daß Winrich in den letzten Tagen auffallend gedrückt und tief sinnig zu sein schien. Bei nächster Gelegenheit sprach er ihn an: „Was ist das mit Ihnen, Winrich? Sie sind ja gar nicht mehr der Alte? Am Ende beneiden Sie mich um das freilich seltsame Glück, welches ich in diesen Bergen so unerwartet gefunden habe.“

„Gewiß und wahrhaftig nicht, Herr Lieutenant? Möge mich Gott strafen, wenn ich nicht einen herzlichsten Antheil an dem Guten nehme, was das Schicksal Ihnen bescheert hat.“

„Nun also, warum sind Sie denn so traurig und niedergeschlagen? Das Glück kann Sie in diesen Bergen so gut finden, wie mich, und Sie hatten ja schon einige allerliebste Pläne, deren Ausführung doch eigentlich nun näher gerückt ist. Denn es ist kein Zweifel, daß man mit unserer Thätigkeit zufrieden sein wird, und daß sowohl für den Oberjäger, wie für Sie, eine Belohnung in Aussicht steht. Eine Anstellung als Grenzjäger kann ich Ihnen fast sicher versprechen, wenn auch nicht gleich, doch nach einiger Zeit.“

„Ach, Herr Lieutenant, Sie wissen, warum ich eine solche Anstellung wünschte. Die Henriette will aber nach den letzten Vorfällen nichts davon wissen, die Frau eines Grenzbeamten zu werden.“

„Nun, Winrich, ich habe die feste Absicht, für Sie und Ihre Henriette zu sorgen, so gut ich irgend kann. Ist's nichts mit der Stelle als Grenzaufseher, so findet sich etwas Anderes. Wie wäre es, wenn ich meinen Abschied nähme und mich hier in dem Besizthume niederließe, das mir auf so wunderbare Weise zu Theil geworden ist? Ich würde einen tüchtigen Forstmann und Sie als dessen Unterbeamter anstellen; Sie haben ja früher schon die Lehrjahre bei einem Förster durchgemacht. An einer hübschen Wohnung und einem hinreichenden Auskommen soll's gewiß nicht fehlen.“

Einen Augenblick lang erheiterten sich Winrich's Gesichtszüge, dann aber nahm auf ihnen wieder die frühere Niedergeschlagenheit Platz, und er sagte traurig: „Auf solche Weise erfüllten sich freilich meine liebsten Wünsche, aber ich will es nur offen heraus sagen, daß ich mein Herz nun einmal zu sehr an die Henriette gehängt habe, um ohne sie glücklich zu sein, wenn ich auch Oberförster würde. Die Henriette aber will mit aller Gewalt bei dem Fräulein von Schöneberg bleiben.“

„Nun, und Fräulein von Schöneberg ist ja eben hier.“

„Da steht's gerade. Fräulein von Schöneberg will in irgend eine Stadt ziehen, um sich ihren Unterhalt mit weiblichen Arbeiten zu verdienen, und die Henriette will ihre bisherige Herrin nicht verlassen.“

„Wie? Fräulein von Schöneberg will von hier fort? Und warum denn?“

„Weil sie gehört hat, daß nun der eigentliche Erbe vom Waldhose sich gefunden hat, so will sie ihm den Wohnsitz räumen, auf den sie kein Recht hat, wie sie meint.“

„Dummes Zeug! Gehen Sie gleich auf den Waldhof, Winrich, und lassen Sie durch Henriette sagen, ich wünsche Fräulein von Schöneberg zu sprechen, und zwar würde ich in einer halben Stunde eintreffen.“

Winrich entfernte sich rasch mit zwar unbestimmten, aber doch neu aufgeschichteten Hoffnungen, und Schellenberg machte einige Toilette, um sich einer Dame vorstellen zu können. Es hatte ihn ein unklares Gefühl bisher abgehalten, zum Waldhose zu gehen und die Bekanntschaft der einsiedlerischen Dame zu machen, die ja fogar seine Verwandte war; eines Theils war er noch nicht ganz mit sich im Reinen, welche Art die Vorschläge sein sollten, die er dem Fräulein machen und wodurch er ihm eine gesicherte und möglichst angenehme Zukunft bereiten wollte; andern Theils fühlte er sich höchst befangen, jenes Mädchen wieder zu sehen, das von Anfang an einen tiefen Eindruck auf sein Herz gemacht und zuletzt seinem ganzen Geschick eine unerwartete Wendung gegeben hatte, ja seine Lebensretterin geworden war. Er machte sich jetzt ernste Vorwürfe, seinen Dank so lange verzögert und zugleich die alte Dame in Ungewissheit gelassen zu haben, ob er als näherer Erbe den Waldhof in Anspruch nehme; er ging daher jetzt festen und eiligen Schrittes den Weg zum verfallenen Stammhause seiner Familie hinunter.

Winrich empfing ihn auf dem Hofraume und sagte ihm, daß er vom Fräulein erwartet würde. Er trat also durch die diesmal offene Hausthüre und wurde von einem blühenden Mädchen empfangen, in dessen hübschem Gesicht sich Gutmüthigkeit und Entschlossenheit vereinigte; es öffnete ihm eine Stubenthüre und bat ihn, einzutreten. Er fand Niemand in der Stube, als seine alte Bekannte, die in gewählterer aber doch einfacher Kleidung ihm mit würdigem Anstande entgegentrat, während sich das Mädchen, das ihn empfangen hatte, zurückzog. Bewirrt blieb er stehen und vermochte seine Gedanken nicht sogleich zu ordnen; er brachte mit verlegenem Stottern die Worte hervor: „Ich hatte Fräulein von Schöneberg um eine Unterredung ersuchen lassen —“

Sie unterbros ihn mit niedergeschlagenen Augen und leiser Stimme: „Ich bin Thella von Schöneberg.“

Wie ein Blitz durchzuckte es Schellenberg. „In welchem seltsamen Irrthum bin ich befangen gewesen!“ rief er überrascht, „wie unendlich fühl' ich mich beschämt!“ Aber in seinem Herzen flüsterte eine leise jauchzende Stimme: „Wie unendlich fühl' ich mich beglückt!“

Mit einem Tone, der immer mehr an Sicherheit gewann, sagte sie: „In diesem Irrthum bin ich allein Schuld. Sie verwechselten mich bei unserem ersten Zusammentreffen mit meiner Henriette, und sowohl der bescheidene Aufzug, als die Beschäftigung, worin Sie mich trafen, machten diesen Irrthum sehr erklärlich, ich aber konnte durchaus nichts Beschämendes darin finden, mit meiner treuen Henriette verwechselt zu werden, die mir mehr eine treue Freundin als eine Dienerin ist. Für den Augenblick fand ich keine Veranlassung, das Mißverständnis aufzuklären, und später — fand ich keine rechte Gelegenheit dazu.“

Schellenberg legte die Hand an die Stirn und sagte: „Wo in aller Welt hatte ich meine Augen, und noch mehr — wo hatte ich meinen Verstand, daß ich Sie für eine Dienerin halten konnte? Nie werde ich mir diesen unverzeihlichen Fehlgriß verzeihen.“

Sie blickte in ihrer bezaubernd gütigen Weise zu ihm auf, indem sie erwiderte: „Ich versichere nochmals, daß die Verwechslung auch nicht das geringste Unangenehme für mich hatte, ich freute mich im Gegentheil, daß sie mir die wohlthunende Gelegenheit gab, von Ihnen die gütigen Gesinnungen zu vernehmen, die Sie für die einsame Bewohnerin des Waldhofes hegen, ohne sie zu kennen.“

„Was habe ich Ihnen nichts Alles zu verdanken, mein Fräulein!“ rief er lebhaft. „Ohne Sie wäre ich ohne Zweifel als das Opfer der Nachsicht gefallen, durch Sie ist mir nicht blos das Leben bewahrt, sondern auch ein eben so bedeutender Zuwachs äußern Glückes zu Theil geworden.“

„Ich habe mich recht gefreut,“ sagte sie herzlich, „daß Ihnen eine glückliche Enthüllung Ihre Familie und Ihr Erbe wieder gegeben hat. Ich selbst habe hierbei nicht das geringste Verdienst, denn eine That läßt sich nie nach ihren zufälligen Folgen, sondern nur nach ihrem eigentlichen Werthe schätzen. Ich wollte weiter nichts, als Sie vor einer Gefahr schützen, über welche mich der Zufall in Kenntniß gesetzt hatte, ich konnte natürlich nicht entfernt ahnen, daß meine Entdeckung so tiefgreifende Folgen für Sie haben und mich um einen Verwandten bereichern würde.“

„Ja, das ist wahr,“ rief er, wir sind ja verwandt! Denn wenn ich auch vor der Welt meine Abkunft von der Familie Lohfels nicht beweisen kann und will, schon um dessen Willen nicht, dem ich die Enthüllung des Geheimnisses verdanke, so bin ich doch von der Wahrheit der Enthüllung überzeugt. Zu meiner Freude scheinen Sie diese Ueberzeugung zu theilen, da sie mich als Verwandten betrachten.“

„Gewiß, ich theile sie.“

(Fortsetzung folgt.)

### Weinpreiszettel.

Schorndorf. Stadt Schorndorf, 10. Dkt. Von 40 bis 45 fl. — Grunbach, 10. Dkt. Lese dauert noch fort. Mehreres verkauft zu 46 fl., 48 fl., 50 fl. Viel eingekellert. Vorrath ziemlich.

Waiblingen. Beinstein, 10 Dkt. 40 fl., 41 fl., 42 fl. — Enderbach, 10. Dkt. Zwei Käufe zu 45 und 46 fl. Andere auf Schläge. Gewicht 75—88 Grad. — Groshheppach, 10. Dkt. Mehrere Käufe von 52—55 fl. per Eimer, einige Käufe auf Schläge. — Hanweiler, 10. Dkt. Noch kein Preis. Mehreres auf Schläge, feil noch 80 C. — Korb u. Steinerlach, 11. Dkt. 50—53 fl. Feil noch 600 C. Versteilt auf Schläge ca. 200 C. — Neckarrens, 10. Dkt. Einige Käufe zu 54 und 55 fl. Vorrath 40 C. — Neustadt, 11. Dkt. 46—56 fl. Feil noch 150 C. — Schwaikheim, 11. Dkt. Preis 44—50 fl. Ausstich 1 Kauf 58 fl. — Crumpelbach, 11. Dkt. Ein Kauf zu 44 fl. Mehreres auf Schläge. Gewicht 76—86 Grad.

Heilbronn. Stadt Heilbronn, 10. Dkt. Gemischtes Gewächs 32 bis 36 fl.; rothes 54 bis 66 fl.; einige rothe Reste 48 fl. bis 54 fl. — Klein, 10. Dkt. Weiß Gewächs 33 fl., 36 fl., 37 fl., 38 fl., 40 fl. und 41 fl. per Eimer; roth Gewächs 43—56 fl. per Eimer. Noch viel Vorrath.

Dehringen. Michelbach, 11. Dkt. Ertrag 7—800 Eimer. Gewicht des weißen Zeugs 95—100 Grad, des rothen 85—90. Noch kein Kauf; mehreres auf Schläge.

Weinsberg. Stadt Weinsberg, 11. Dkt. 33—40 fl. — Eberstadt, 11. Dkt. Preise erhalten sich von 33—35 fl. Starker Vorrath.

Mir ist's wenn Morgens sanft die Lüfte säuseln

Als käms von Dir, als trauer Morgengruß.

Ich fühle Deinen Athem um mich kräuseln

Und solch ein Wahn ist seliger Genuss.

Zufrieden flüstre ich dann in meinem Glücke,  
Bringt liebreich meinen Gruß zurücke.

C. W.

### Frankfurter Course vom 11. Oktober.

Pistolen	9 fl. 31 $\frac{1}{2}$ = 32 $\frac{1}{2}$
Preussische Friedrichsd'or	9 fl. 55—56 fr.
Holländ. 10-fl.-Stücke	9 fl. 36—37 fr.
Rand-Dukaten	5 fl. 27 $\frac{1}{2}$ —28 $\frac{1}{2}$
20 Franken-Stücke	9 fl. 16 $\frac{1}{2}$ —17 $\frac{1}{2}$
Engl. Sovereigns	11 fl. 34—38 fr.
Preuß. Kassenscheine	1 fl. 45—45 $\frac{1}{4}$ fr.
Kranken-Thaler	2 fl. 20 fr.